

Barbara Pfaffenwimmer

Wir in der Gesellschaft - die Gesellschaft in uns

Einige Psychodramatische Betrachtungen zur Forumtheaterarbeit in Langzeitgruppen

Barbara Pfaffenwimmer, Maga

geb. 1961, Diplomtheologin, Theaterpädagogin (BuT), Psychotherapeutin i.A.u.S., als Trainerin, Projekt- und Veranstaltungsmanagerin in der Erwachsenenbildung tätig, Lehrbeauftragte der Theol. Privatuniversität Linz Mitglied der Forumtheatergruppe WIEGL seit 1988, seit 2003 Mitglied in Interaktiven Improvisationstheatergruppen (Rückspiegel & Wirbulant Wien)

Summary:

We as part of society – society as part of ourselves

Some psychodramatic thoughts about forum theatre in long term groups

By forum theatre the actors open the magic und powerful space of the stage for the participation of the audience. Together they use the stage to search for alternative ways of behavior in unbearable or undue situations. Groups create their plays by referring to their experiences, observations und investigations. Austria has a number of long term groups. Their members are long term too and constantly present new plays in the public. How roles develop and interact with social realities is shown by example of the very first und oldest groups in Austria.

Zusammenfassung:

Mit dem Forumtheater öffnen Schauspieler und Schauspielerinnen den magischen, machtvollen Raum der Bühne für die Beteiligung des Publikums. Gemeinsam wird die Bühne genutzt für die Suche nach alternativen Verhaltensformen für unzulässige und unerträgliche Situationen. Die Gruppen erarbeiten ihre Stücke selbst aufgrund eigener Erfahrungen, Beobachtungen und Recherchen. In Österreich arbeiten Forumtheatergruppen über viele Jahre zusammen. Zumeist in derselben Personenzusammensetzung treten diese mit immer neuen Produktionen an die Öffentlichkeit. Nach einer Kurzbeschreibung über typische Arbeitsformen werden am Beispiel der ersten und ältesten Gruppe in Österreich Rollenentwicklungen und gesellschaftliche Rollenverschränkungen aufgezeigt.

Vorbemerkungen¹

Das Forumtheater in Österreich kann auf eine Geschichte von fast 30 Jahren zurückblicken. Sie begann im Jahre 1978, als Augusto Boal das erste Mal auf Einladung des „Dramatischen Zentrums“ in Wien im Rahmen der Wk. Festwochen „Unsichtbares Theater“ inszenierte.

1982 wurde in Wien ein erstes Ensemble gegründet, das mit den Methoden des Theaters der Unterdrückten vorwiegend friedenspolitische Themen „auf die Strasse“ brachte. Dieses erarbeitete bis 1987 bereits kontinuierlich und regelmäßig Theaterproduktionen.

Heute sind in Österreich, verteilt auf das gesamte Bundesgebiet, auf sozialen und kulturellen Feldern (vom Krankenhaus bis in die Universitäten) Forumtheatergruppen in den unterschiedlichsten Formen, aktiv. Sie setzen sich zusammen aus Menschen verschiedenster Ausbildungs- und Berufsgruppen. Die meisten der Gruppenmitglieder arbeiten in einer freien Forumtheatergruppe nebenberuflich - zumeist werden Produktionen als Projekte oder im Rahmen von Aufträgen durch Dritte gefördert.²

Ein Spezifikum der österreichischen Gruppen ist bis heute festzustellen: Forumtheatergruppen bleiben auf Dauer und regelmäßig zusammen.³ Sie arbeiten, zumeist in gleichen Personenzusammensetzungen über Jahre, an immer neuen Produktionen und gehen mit Aufführungen in die verschiedenen Öffentlichkeiten.

Wie Forumtheaterarbeit wirkt und welche Lernmöglichkeiten sie für Großgruppen darstellt wurde ansatzweise bereits untersucht.⁴ Was immer wieder in Forumtheateraufführungen sichtbar wird, sind die gesellschaftlichen Raumverschränkungen, sowohl im eigenen Erleben als auch in der ästhetischen Rezeption der gemeinsamen Szenengestalt zwischen allen Beteiligten. Somit dient das Forumtheater so wie das Psychodrama als Szenisches Analyseinstrument zum Sichtbarmachen gesellschaftlicher Wirklichkeiten und stellt dazu einen gemeinschaftlichen Raum für Lösungen von Problemen und Leid zur Verfügung. Wenn bestimmte Vorkehrungen getroffen

werden und Regeln beachtet werden⁵ kann die Großgruppe durch das Forumtheater die volle Kraft des ästhetischen Raums als Ressource zur Veränderung von einzelnen Personen und Gruppen nutzen.

Die folgenden Betrachtungen sollen als Beitrag zur psychodramatischen Untersuchung von Langzeit(theater)gruppen dienen. Nach einer Kurzbeschreibung über typische Arbeitsvorgänge möchte ich am Beispiel der ersten und ältesten Gruppe in Österreich, in der ich seit 1988 Mitglied bin, einige Gedanken zum Thema Rollenentwicklungen und gesellschaftliche Rollenverschränkungen anstellen. Im Anriss von Proben- und Aufführungsphasen sollen Aspekte davon zur Sprache kommen.

Wie Forumtheatergruppen arbeiten

Focus auf ungelöste Konfliktlagen

Forumtheatergruppen sind Gruppen, die ohne literarische Vorlagen Theater spielen.⁶ Sie erspielen sich die dramatischen Texte anhand der eigenen Lebensgeschichten im Spiegel gesellschaftlicher Verhältnisse. Dabei arbeiten sie in den Probephase mit den unterschiedlichsten Ritualen und Spielformen aus Schauspiel- und Theatertraining u.a. auch aus dem Psychodramatischen Methodenrepertoire.⁷ Eine besondere Herausforderung stellt dabei der Umgang mit Macht und Ohnmacht im Rahmen der eigenen Gruppenentwicklung und Bewältigung dar.⁸

Spielvorlagen sind die von jedem Gruppenmitglied im Alltag erlebten Szenarien und Geschichten von Gewalt und Unterdrückung: Ausländer, die in der Strassenbahn beschimpft werden; Frauen, die in der Kirche nie predigen dürfen; Männer, die Frauen am Arbeitsplatz sexuell belästigen; Sozialhilfeempfängerinnen, die als der „letzte Dreck“ behandelt werden u.v.a.m. Diese Szenen werden aus dem Alltäglichen herausgefiltert und durch eine wirkungsvolle, sinnliche Gestaltung ins Öffentliche transformiert. Spielleiter und Spielleiterinnen ähneln in diesen Findungsprozessen der „generativen Themen“ mehr Geburtshelfern oder Animatoren als Regisseuren oder Regisseurinnen, die fixe Rollen-/Text und Inszenierungsanweisungen geben.

Im Sinne des „Theaters der Unterdrückten“ wird in der Szenengestaltung ein besonderes Augenmerk auf „Opfer“- und „Täterrollen“ gelegt. Opferrollen durchleben heisst zu erleben, wie es ist an den Rand gestellt zu sein, Aussenseiterin zu sein, fallen gelassen, liegen gelassen, mundtot gemacht zu werden, in Konkurrenz unterzugehen, dem Druck der Gruppe zu erliegen, die Sprache zu verlieren, nur Unverständnis zu ernten u.v.a.

Wenn Unterdrückterrollen durchlebt werden gibt es Raum für die vielfältigsten Lüste und Reize zu quälen, zu zerstören, zu zerreden, weh zu tun und drein zu hauen. Dies bedeutet für die Spielleitung sowohl für die Probenphasen als auch für die Forumphase, wo das Publikum in die Szenen einsteigt und mitspielt, auf eine beständige und genaue Reflexion und das Feedback über das Rollenerleben zu achten.

Aufbau von Forumtheaterszenen

Die Handlung soll so aufgebaut sein, dass das Ende des Stückes den Höhepunkt eines Konfliktes darstellt und „so provokant schlecht ist“, sodass das Publikum mit der dargestellten „Lösung“ unzufrieden ist. Die Konfliktspannung und Hitze, die dadurch auch bei Zuschauerinnen entsteht, soll zur Dynamik der Veränderung beitragen.

Genau definierte Spielregeln sind Voraussetzung für das Gelingen von Forumtheater: sie geben Sicherheit und Klarheit für Schauspielerinnen und Publikum. Nur so ist es möglich, sich auf die spielerische Auseinandersetzung in einen Konflikt einzulassen, auf der Bühne zu kämpfen, sich zu wehren und womöglich etwas völlig Neues, Noch-nie-Dagewesenes auszuprobieren. Die Spielleitung erklärt die Spielregeln und ist für deren Einhaltung zuständig. Sie ist Verbindungsglied zwischen Publikum und SchauspielerInnen und auch Schutz für beide und macht die Diskussionsleitung. Die Spielleitung ist auch zuständig dafür, dass die Unterscheidung zwischen der Rolle der Schauspielerin und der Person gewahrt bleibt. So ist es z.B. nicht erlaubt körperliche Gewalt auf der Bühne tatsächlich auszuführen.

Die Aufführung

Nach dem gemeinsamen Aufwärmen, bei dem SchauspielerInnen und Publikum auch schon erste Kontakte geknüpft haben, schlüpfen die SchauspielerInnen für alle sichtbar in ihre Rollen und werden von der Spielleitung darin vorgestellt. Eine Forumtheaterszene kann zwischen fünf und 30 Minuten dauern. Eine kurze Spielpause gibt dem Publikum Zeit sich zu besprechen und gemeinsam Ideen und Vorschläge für Lösungsvarianten vorzubereiten. Dann wird die ursprüngliche Szene nochmals gespielt. Erst wenn jemand aus dem Publikum STOP ruft, wird die Szene unterbrochen. Der Publikumspieler übernimmt nun die Protagonistenrolle und versucht sie so zu verändern, dass diese weniger Opfer ist. Das Ziel der „Forumphase“ ist es, möglichst viele Ideen und Lösungsvarianten auf der Bühne zu zeigen. „Dabei entsteht ein Kampf, bei dem die Schauspieler die Welt zeigen, wie sie ist, und das Publikum wie sie sein könnte.“ (Boal)

Die Langzeitforumtheatergruppe WIEGL, Theater der Unterdrückten e.V., Wien

Geschichte und Struktur

Die Theatergruppe wurde 1982 mit dem Anliegen gegründet, im Rahmen der damaligen Friedensbewegung animatives Strassentheater zu spielen. Ab 1988 bis heute wurde und wird speziell Forumtheater gespielt. Die Theatergruppe wird in Form eines Vereins geführt, sie gehört auf nationaler Ebene der „Arbeitsgemeinschaft Forumtheater an“, einem Zusammenschluss der österreichischen Forumtheatergruppen, sowie dem Internationalen Netzwerk „Theatre of the Oppressed Organization“.⁹

Ab 1988 erfolgte durch *Einladung (Wahl)* eines Gründungsmitgliedes, Lisa Kolb, eine Neuzusammensetzung der Gruppe. Die Gruppe setzt sich zusammen aus vier Personen (3 Frauen, 1 Mann) die seit 1988 zusammenarbeiten und drei Mitgliedern (zwei Männer, 1 Frau) die in den Jahren 1992, 1997 und 2005 auf Einladung ins Ensemble kamen, im Alter zwischen 30 und 49 Jahren. Die Berufe der Gruppenmitglieder sind zum jetzigen Zeitpunkt: Lehrer, Therapeutinnen, Personalberaterinnen, Trainerinnen. Die Mitglieder leben in unterschiedlichen familien- und familienähnlichen Lebensformen, drei Gruppenmitglieder haben eigene Kinder. Ursprünglich arbeiteten alle Ensemblemitglieder im Forumtheater nebenberuflich, und die Entgelte für Probelokale und Werbung konnten durch Spendengelder (und durch Vereinsbeiträge) aufgebracht werden. Durch Qualifizierungen im theaterpädagogischen, schauspielerischen und psychotherapeutisch-beraterischen Bereich entwickelte sich die Gruppe zu einem Ensemble, das für Gagen und Auftragshonorare arbeitet, wodurch einige Mitglieder die Theaterarbeit als Teil ihrer selbständigen Berufsfelder ausüben können. Die Schauspielverträge innerhalb der Gruppe laufen (nach wie vor) auf mündlicher Basis - Honorarauszahlungen erfolgen in gleichen Anteilen - für Aquisitionsarbeiten wird ein Schauspielanteil zusätzlich verrechnet.

Gesellschaftliche Rollenverschränkungen

Entlang der Wahl und Gestaltungsarbeit der *Produktionen* und deren Themen, die für grösseres Publikum¹⁰ angelegt sind, lassen sich die unterschiedlichsten *gesellschaftlichen Abbild- und Kontrastprozesse* feststellen. Da die Szenen zudem speziell auf mächtige und ohnmächtige Rollengestalten focussiert sind, spiegeln sich in kürzester Zeit, zumeist in den dichtesten Probenphasen, die Themen der Stücke in der Gruppe. So zum Beispiel bei der Auftragsarbeit zum Themenfeld „Entstehungsbedingungen des Rechtsradikalismus in Österreich“¹¹ (eine vom Salzburger Bildungshaus St. Virgil veranstaltete MultiplikatorInnenntagung 1997) zu deren Anfangsanimation die Theatergruppe eingeladen war. Nach einige Proben war die Gruppe zur Szenengestalt einer Familie gekommen. In dieser Familie kam „keiner zu Wort“, da wurde „nur verschwiegen“ (Gefühle, politische Vergangenheiten, Wünsche und Träume. Die Familienmitglieder werteten sich gegenseitig ab und ein Klima von Misstrauen und Angst dominierte. Im Rollenfeedback traten die eigenen Rivalitätserfahrungen in den Herkunftsfamilien,

und die Erfahrungen mit der Art und Weise der (Nicht-)Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheiten in den Vordergrund. Ebenso traten Rivalitätskonflikte zwischen 2 SchauspielerInnen hervor, die in der gesamten Zeit, in der das Forumtheaterstück vor Publikum gespielt wurde anhielt. In der Modellszene wählten die beiden die Rollen der zwei Geschwister (jüngerer Bruder - ältere Schwester), die umsonst um die Gunst der Eltern buhlten. Parallel dazu kam eine Verschränkung auf der organisatorischen Ebene, als einer der beiden in den oben genannten Theaternetzwerken Leitungsagenden übernahm, was ebenso konkurrenzbehaftet war. Das Spiel dieser beiden SchauspielerInnen in den Aufführungen wurde von Mal zu Mal glaubwürdiger und beide ernteten viel Applaus vom Publikum, das sich im Konflikt der beiden gut wiederfinden konnte.

Wenn eine Forumtheatergruppe lange zusammenarbeitet, wächst ein erhebliches *Repertoire an Rollen* - im speziellen die *Bühnenrollen* von Starken, Mächtigen und Schwachen, Ohnmächtigen. Auffallend ist dabei zumeist, dass sich Rollenwahlen bei Produktionen eher festigen, was bedeutet, dass selten die Antirollen freiwillig gewählt werden. Ebenso ist in Langzeitgruppen zu beobachten, dass z.B. die Übernahme von ohnmächtigen Rollen auf der Spielbühne und die Übernahme einer Managementrolle in der Produktion bzw. Leitungsrollen in den Netzwerken eher die Ausnahme darstellt.

Entwicklungen lassen sich in einer Langzeittheatergruppe auch innerhalb der über die langen Jahre wirkenden Bindungsmechanismen feststellen. Familien- bzw. *familienähnliche Rollenrepertoires* werden gelebt und mit den verschiedensten Funktionen und Aufgaben kombiniert. Das kann offen kommuniziert werden als Teil der Gruppenkultur, wie z.B. Rollentausch von Proben- und Produktionsleitung bzw. Regierolle, oder in den vielen Gruppenritualen vor, während und nach dem Theaterspielen. (fürs Essen und Trinken¹² sorgen, das Probenlokal gestalten, Menschen aktivieren als SponsorInnen, zu Festen einladen, werben und verkaufen etc. etc.)

Eine Ausdifferenzierung von *Lern- und Arbeitsrollen* und von *Theaterproduktionsrollen* verlangt auch in Langzeittheatergruppen beständige Auseinandersetzung mit der eigenen Lernbiografie, erworbenen Lernkonzepten und Theaterrollen (SchülerInnen, LehrerInnen, SchauspielerInnen, RegisseurInnen, DramaturgInnen, Vorsetzter, ManagerInnen etc.) Die Rollenentwicklung in diesen Rollenclustern ist, nach meiner eigenen mehrjährigen Erfahrung im Theatermachen, die schwierigste. Je wertschätzender das Gruppenklima dabei gestaltet werden kann, desto eher können die hinderlichen und schmerzlichen Anteile der Biografien ausgedrückt werden und die schöpferischen Kräfte einzelner Mitglieder als auch der Gruppe frei werden und ins gemeinsame Tun fließen. Die Prozesse der Aufarbeitung der hinderlichen Rollenzusammenhänge und des Erwerbs der förderlichen Rollenzusammenhänge dauern auch in Langzeitforumtheatergruppen sehr lange, sind die hinderlichen Rollen, ja zumeist sehr tief in die Leibarchive und die Entwicklungsgeschichte der einzelnen Mitglieder einer Gruppe eingegraben.

Fallbeispiel: In einer aktuellen Auftragsproduktion - „Sag mir wo die Frauen sind. Die zweite Reihe noch immer ein sicherer Platz für Frauen?!

Im November 2005 erhielt die Gruppe vom Wiener Kardinal König Haus¹³ einen Produktionsauftrag zur Entwicklung eines Forumtheaterstückes zum Thema „Sag mir wo die Frauen sind... Die zweite Reihe - noch immer ein sicherer Platz für Frauen?! Die Wünsche des Veranstalters richteten sich speziell auf die Konfliktlagen von Frauen in (angehenden) Leitungspositionen. Mit welchen inneren und äußeren Widerständen sehen sich Frauen, die Karriere machen wollen, konfrontiert? Wie können Frauen den Drucksituationen begegnen, wie lassen sich Handlungsspielräume erweitern?

Die *ersten Proben* von November 2005 bis Februar 2006 verliefen im Setting mehrerer dreistündiger Abende oder Vormittage und einem Wochenende. Die ersten thematischen Erwärmungsübungen (neben inhaltlichen Recherchen) waren bestimmt durch Körper- und Interaktionsübungen, wo speziell auf Mann-Frau-Unterschiede und die „Genderthematik“ Bezug genommen wurde.¹⁴ Einige aus der Gruppe hatten bei einem letzten Forumtheatergroßprojekt, das

zur Genderthematik von der Stadt Wien in Auftrag gegeben wurde, Spielerfahrung und Wissen gesammelt. Gestaltet wurden kurze Anspiele, Skulpturen, Vignetten in bezug auf eigene Leitungserfahrungen - wie verhalten sich Männer und Frauen im öffentlichen Raum? Wie treten Frauen und Männer in Sprache und Körperhaltung auf? Lebens-/Arbeitsgeschichten nahmen breiten Raum ein: die Lebenswelt der eigenen Mütter und Großmütter - der Väter und Großväter wurde zur Sprache gebracht und Splitter aus der eigenen Arbeitsgeschichte und den Karrierewünschen.

Die ersten *längeren Spielphasen* gestalteten sich mit zwei Übungsvarianten entlang dem vorgegebenen Titel, in denen die Rollen und Plätze vielfältig gewechselt wurden. Männer stehen vorne, Frauen stehen hinten - die Frauen wollen nach vorne, die Männer wollen ihre Plätze nicht hergeben. Frauen stehen vorne, die Männer stehen hinten, die Männer wollen nach vorne, die Frauen wollen die Plätze nicht hergeben. Männer stehen in der Mitte, die Frauen stehen im Halbkreis - die Frauen laden ein, die Männer rühren sich nicht von ihren Plätzen. Die Frauen stehen in der Mitte, die Männer stehen im Halbkreis - die Männer laden ein, die Frauen lassen sich nicht erobern. Viele Varianten mit veränderten Körperhaltungen und Positionen wurden improvisiert, die männlichen und weiblichen (Tabu-)Zonen von Konkurrenz, Macht und Erotik wurden Thema. Die ersten Sätze aus den improvisierten Frauenrollen: „Wer ist die Stärkere, die Schönere, die Klügere von uns? Ich will mit dir kooperieren - aber du willst ja nicht! Wenn ich nicht in die erste Reihe will, dann sollst du auch nicht!“ Die ersten Sätze der Männerrollen: „Ich fühle mich sicher im Männerbund - wehe du scherst aus! Ich bin besser als du! Vorne stehen kann nur einer!“ Und im Zueinander: „Wir brauchen euch - wir brauchen euch nicht! Du gefällst mir - du gefällst mir nicht! Stark sein kann ich nicht/nur mit dir!“

Die *Modellszene*, die sich herauskristallisierte, handelte in einer Pharma-Tochter-Firma, die in die EU-Ost-Länder expandieren möchte. Im ersten Szenenbild sind die Frauen der Firma zu sehen: die Assistentin der Leitung, Frau Fischer (46 Jahre, die langjährige rechte Hand des Chefs); eine Sachbearbeiterin Frau Mag. Traxler (37 Jahre, Studierte Soziologin, Teilzeitkraft); eine weitere Vertriebsplanerin Frau Mag. Dr. Breitner (38 Jahre, Vertriebsplanerin, Dr. med., bewirbt sich für die Projektleitung). Im zweiten Szenenbild die Männer der Firma: Dr. Brückmüller (56 Jahre, Geschäftsführer, hat die Männer gerne um sich und „schöne Frauen“); Mag. Thomas Kernstock (36 Jahre, Betriebswirt, bewirbt sich ebenfalls um die Projektleitung); Dr. Simacek (51 Jahre, Abteilungsleiter Finanzen). Das dritte Szenenbild zeigt ein informelles Zusammentreffen der Männer - die Bewerberin und eine der zuarbeitenden Frauen kommen hinzu. Das vierte Szenenbild zeigt eine Bewerbungssituation: ein Mann und eine Frau führen ein Bewerbungsgespräch mit dem Geschäftsführer. Die Bilder verdichten sich in der Szenenfolge zu einem Spiel, in dem die Frau, die sich um die Leitungsstelle bewirbt, chancenlos bleibt und die Projektleitung an den sich bewerbenden Kollegen ergeht.

Der Auswahlprozess der Frauenrollen für die Aufführung brauchte eine lange Zeit- und Gesprächsphase. Bei einigen in der Gruppe waren Ängste stark in den Vordergrund getreten: Angst vor der offenen Rivalität zu den Männern, Angst, das Unterliegen wieder zu spüren, Angst vor der eigenen Courage und Stärke.

Vor und mit Publikum

Die Szenenfolge wurde *vor und mit Publikum* (50 Personen, 2/3 Frauen, 1/3 Männer zwischen 20 und 70 Jahren) am 14.3. 2006 zum ersten Mal aufgeführt. Drei weitere Aufführungen sind bereits aquiriert.

Das anwesende Publikum konnte für das Thema und füreinander erwärmt werden und nahm starken emotionalen Anteil an und in der Spielphase.

Beispiele von ZuschauerspielerInnen in der Mitspielphase:

„*Ich will mit Frau Doktor angesprochen werden*“: Eine Frau, um die 50 übernimmt die Opferrolle des Modells - betritt aufrecht im ersten Szenenbild und mit voller Stimme die Bühne. Sie zeigt sich gegenüber der Assistentin stark und klar: „Frau Fischer, bitte reden Sie mich mit Frau Doktor an“.

„*Ich brauche eure Unterstützung*“: Eine Frau, um die 40 betritt die Bühne und äußert ihre Wünsche nach Unterstützung und Würdigung der eigenen Arbeit. Die Kolleginnen winden sich, wehren ab und wollen zuerst keine Solidarität zulassen. Die Zschauspielerin bleibt liebevoll „hartnäckig“.

„*Kommt her, alle sollen in den Beziehungsraum der Männer treten*.“ Eine wortgewaltige Frau um die Mitte 30 tritt im zweiten Bild in die Männerszene und holt die anderen Frauen dazu. Die ganze Szenerie ändert sich schlagartig - die Männerbünde sind aufgebrochen - einige freundliche Dialoge sind möglich.

„*Ich entspreche den Anforderungen*“. Ein Mann und eine Frau treten an der selben Stelle der Ursprungsszene ins Spiel ein und behaupten sich. Der Mann ist 1,90 gross - die anderen Männer wirken eingeschüchtert. Die Frau ist so stark, dass die abfälligen Bemerkungen über Familie und Kinder verstummen.

In den Befragungsrunden nach den Interventionen der ZschauspielerInnen werden immer wieder auch kurze Stücke, Alltagsszenen, Geschichten von den anderen ZuschauerInnen erzählt. Für Frauen ist es nach wie vor schwierig, Kinder und Karriere zusammenzubringen, sich in der Arbeitswelt stark zu behaupten, einen eigenen weiblichen (Leistungs-)Stil zu entwickeln, Mentorinnen zu erleben, die unterstützen und weiterbringen gegenüber den Männerbünden. Eigene Netzwerke müssen mühevoll aufgebaut werden. Die ZuschauerInnen können sich mit dem Gezeigten identifizieren und finden sich in den Rollen wieder.

Schlussbemerkung

Auch für Langzeittheatergruppen, die in Improvisation und im Zusammenspiel erfahren sind und untereinander in den verschiedensten Rollenebenen vertraut sind, stellt jede Forumtheaterproduktion und -aufführung eine neue Herausforderung dar. Bei jedem öffentlichen Auftritt öffnet die Gruppe den geschützten Erarbeitungsraum in größere Felder des Mitteilens und der Begegnung. Szenisches Verstehen von gesellschaftlichen Wirklichkeiten wird dann im theatralen Raum *von allen* Beteiligten geübt. (Nicht nur von einer „ExpertInnengruppe“, die unter sich ist, oder die als Publikum zusieht). Das Teilen von Emotionen, das gemeinsame Suchen nach Lösungen für Konfliktlagen, das Ringen um Befreiung aus „eingezwängten Rollen“, die Sehnsucht nach demokratischen Verhältnissen, verbindet die Gruppen immer wieder und über die Jahre.

Literatur

- Boal, A. (1999): Regenbogen der Wünsche. Methoden aus Theater und Therapie. Hrsg. v. J. Weintz, Kallmeyer
- Buer, F. (2004): Morenos therapeutische Philosophie und die psychodramatische Ethik. In: Fürst, J., Ottomeyer, K., Pruckner, H. (Hrsg.): Psychodramatherapie. Wien, S. 30 – 59
- Feldhendler, F. (1992): Psychodrama und Theater der Unterdrückten, Frankfurt
- Fox, J. (1996) : Renaissance einer alten Tradition. Playbacktheater. Köln
- Geisler, F. (2000): Zwischen Kulturen und Welten - Soziodrama nur ein Arrangement der psychodramatischen Bildungsarbeit? In: Wittinger, T. (Hrsg.): Psychodrama in der Bildungsarbeit. Mainz, S. 205 – 225
- Gellert, M. (1996): Lebendige Soziometrie in Gruppen und Organisationen, In: Bosselmann, R. u.a. (Hrsg.): Variationen des Psychodramas. Ein Praxishandbuch - nicht nur für Psychodramatiker. Meezen²
- Koch, G., Streisand, M. (Hrsg.) (2003): Wörterbuch der Theaterpädagogik. Berlin-Milow

- Kolb-Mzalouet, L. (2006): Forumtheater und Partizipation. Demokratie lernen. In: S. Odierna, F. Letsch, (Hrsg.): Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal. Ein Werkstattbuch. AG SPAK Bücher, Gauting, S. 80-86
- Korrespondenzen. Zeitschrift für Theaterpädagogik. (1999): Reflexionen, Perspektiven. 20 Jahre Theater der Unterdrückten in Deutschland. 34
- Letsch, F. (1999): Forum-Theater in Deutschland, ein Abriss. Oder warum wir hierzulande kein Theater der Unterdrückten brauchen, Korrespondenzen, 34, S. 12 -15
- Martens, G. (1991): Zur Erweiterung des Rollenspektrums. Theaterpädagogik zwischen Theatertherapie und kultureller Bildung, Psychodrama, 1, S. 79 – 93
- Martens, G. (2006): Forumtheater im öffentlichen Raum. In: S. Odierna, F. Letsch, (Hrsg.): Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal. Ein Werkstattbuch. AG SPAK Bücher, Gauting, S.30-50
- Ottomeyer, K. (2004): Das Psychodrama zwischen Psychoanalyse und kritischer Gesellschaftstheorie. In: Fürst, J., Ottomeyer, K., Pruckner, H. (Hrsg.): Psychodramatherapie. Wien, S. 59 – 81
- Pfaffenwimmer, B. (1999) Die Bühne als Probe für die Wirklichkeit, tools, 2, S.15 -17
- Pfaffenwimmer, B. (1996) Rechtsradikalismus als Herausforderung für die politische Bildungsarbeit. In: Verband österreichischer Volkshochschulen (Hrsg.): Demokratische Bildung, Realität und Anspruch, Wien, S. 139 - 149
- Richter, K. (1990): Integrative Therapie, Gestaltarbeit und Forum Theater. Ein Versuch Gestaltarbeit mit den Methoden sozialkultureller Grossgruppenarbeit zu verbinden, Integrative Therapie, 1, S. 69 - 87
- Ruping, B. (Hrsg.) (1991): Gebraucht das Theater. Die Vorschläge Augusto Boals. Erfahrungen, Varianten, Kritik. Lingen – Remscheid
- Schechner, R. (1990): Theateranthropologie. Spiel und Ritual im Kulturvergleich. Hamburg
- Thorau, H. (1991): „Durch Millionen von Mikrorevolutionen die Makrorevolutionen der Zukunft vorbereiten. Augusto Boals Theater der Unterdrückten und J. L. Morenos Psychodrama, Psychodrama, 1, S. 5 – 21
- Wrentschur, M. (2004): Lebendig, vielfältig und gut vernetzt. Das Theater der Unterdrückten in Österreich, In: H.Wiegand (Hrsg.): Theater im Dialog. Deutsche und europäische Anwendungen des Theaters der Unterdrückten, Stuttgart, S.108 - 125

-
- ¹ Das Verhältnis von Psychodrama und Forumtheater ist den letzten Jahren vielfältigst in Theorie und Praxis untersucht worden (Feldhender, Thorau). Abgrenzungen, Unterschiede und Ähnlichkeiten lassen sich festmachen (vgl. Buer, Geissler, Ottomeyer). „An der Seite der Unterdrückten“ in ihrem Engagement für die Opfer der Geschichte, begegnen sich J.L. Moreno und Augusto Boal am offensichtlichsten. So liest sich etwa „das wichtigste psychodramatische Grundgebot“ wie eine der Regeln des Forumtheaters: „Versetze dich in die Lage des Opfers der Ungerechtigkeit und teile den Schaden mit ihm. Tausche die Rolle mit ihm“. (Moreno 1964 im Dialog vom Träger der Wahrheit, zitiert nach Buer F.)
- ² Über die Forumtheatergruppen in Österreich gibt es noch kein umfassend ausgewertetes Datenmaterial. Eine erste Aufstellung von Gruppen und Projekten wurde im Rahmen der Vorbereitung zum 1.österr. Forumtheaterfestival 1999 vom damaligen Projektteam erstellt und dann von M. Wrentschur und dem Netzwerk Arge Forumtheater als Broschüre im Rahmen des Festivals im Eigenverlag verlegt. (vgl. dazu auch: Wrentschur, M. (2004) Lebendig, vielfältig und gut vernetzt: Das Theater der Unterdrückten in Österreich, In: H.Wiegand (Hrsg): Theater im Dialog. Deutsche und europäische Anwendungen des Theaters der Unterdrückten, Stuttgart, S 108-125)
- ³ Dies wurde in ersten europäischen Datenvergleichen ausgewertet. Vgl. dazu auch Martens G., Forumtheater im öffentlichen Raum, S. 30; Letsch F., Forum-Theater in Deutschland, ein Abriss. Oder warum wir hierzulande kein Theater der Unterdrückten brauchen, S. 12 - 15
- ⁴ Richter, K., (1990) Integrative Therapie, Gestaltarbeit und Forum Theater. Ein Versuch, Gestaltarbeit mit den Methoden sozialkultureller Großgruppenarbeit zu verbinden, Integrative Therapie 1, S. 69 - 87
- ⁵ vgl. Martens G., Forumtheater im öffentlichen Raum, 30f.
- ⁶ Die Langzeituntersuchungen von Jonathan Fox in bezug auf Playbacktheatergruppen sind meines Wissens die ersten, die sich der Entwicklung und Eigenart von Nicht-literarischen-Theatergruppen annehmen. vgl. Fox, J. (1996) Renaissance einer alten Tradition, Playbacktheater, Köln
- ⁷ Die Übungen und Techniken, die Augusto Boal im „Regenbogen der Wünsche“ (Methoden aus Theater und Therapie, Hrsg. v. J.Weintz, Kallmeyer 1999) vorstellt sollen vorwiegend an die „internalisierten Mechanismen von Unterdrückung“ rühren und diese sicht- und ausdrückbar machen. Boal weist darin auf die explizite Nähe zum Psychodrama bzw. der therapeutischen Wirkkraft des Theaterspiels hin. Die Kraft des Theaters als Theater wird darin keinesfalls aufgehoben, vielmehr bekräftigt.
- ⁸ vgl. Kolb-Mzalouet, L. Forumtheater und Partizipation. „Demokratie lernen“, S. 80 - 86; Pfaffenwimmer, B. (1999) Die Bühne als Probe für die Wirklichkeit, tools, 2, S. 15 -17

-
- ⁹ 1992 wurde das Ensemble zum 7. Internationalen Festival des Theater der Unterdrückten nach Rio de Janeiro eingeladen. Gespielt wurde dort eine Produktion zum Thema Rassismus und AusländerInnenfeindlichkeit. 1997 wurde mit einer Produktion, die die Wahlerfolge „rechter PolitikerInnen“ in Europa zum Thema hatte, auf dem 8. Internationalen Festival in Toronto gespielt.
- ¹⁰ Die Produktionen (auszugsweise): (1988) „Ex Burli.“ Eine Produktion gegen Drogenmissbrauch von Jugendlichen. (1992) 1,2,3,4,5,6,7... wärscht du doch zu Haus geblieben. Forumtheaterstück zur Fremden- und Asylproblematik. (1995) Frühstück im Grünen. Forumtheaterstück zum Rechtsradikalismus im Alltag. (1999) Eine ganz gewöhnliche Trennung. Forumtheaterstück zum Thema Neutralität. (2001) „Alles Gute zum Geburtstag Mutti!“ Forumtheaterstück über das Verschweigen von politischen Vergangenheiten. (2002) „Düdidü.“ Forumtheaterstück zum Thema Kommunikation im öffentlichen Raum. (2003) Bedingungslos für den Job. Forumtheaterstücke zum Thema „Neue Arbeitswelten“ (2005) Sag mir wo die Frauen sind. Forumtheaterstück zum Thema Frauen und Karriere.
- ¹¹ vgl. Pfaffenwimmer, B. (1996) Rechtsradikalismus als Herausforderung für die politische Bildungsarbeit. In: Verband österreichischer Volkshochschulen (Hrsg.): Demokratische Bildung, Realität und Anspruch, Wien, S. 139 - 149
- ¹² vgl. Schechner R., Theateranthropologie, Spiel und Ritual im Kulturvergleich, August 1990
- ¹³ Im Kardinal König Haus, dem Bildungszentrum der Jesuiten in Wien, habe ich, (auch durch meine Funktion als Programmdirektorin in den Jahren 1997 - 2004) für das Theater der Unterdrückten und der Langzeitgruppenarbeit einen wichtigen Entwicklungsort finden können. Das Bildungszentrum ist selbst seit 1999 Mitglied im Netzwerk „International Theatre of the Oppressed Organization“, fördert und unterstützt dessen Grundziele der Humanisierung. Beim Festival „Visionen der Veränderung“ 1999, dem 1. grossen Treffen der österreichischen Forumtheatergruppen und dem 1. Legislativen Theaterworkshop von Augusto Boal und den nachfolgenden Begegnungen 2001 und 2004 war das Bildungszentrum maßgebliche Trägerorganisation und Veranstalter. Theaterprojekte (2004 „Theater statt Gewalt“. Projekt zur Umsetzung des Sozialwortes der 14 christlichen Kirchen in Österreich - mit Augusto Boal und Jonathan Fox) und Szenisches Lernen haben im laufenden Bildungsprogramm einen festen Platz.
- ¹⁴ vgl. Kolb-Mzalouet L., 82f.

Anschrift der Autorin:

Barbara Pfaffenwimmer
Dorotheergasse 20/6/12
1010 Wien
Email: B.Pfaffenwimmer@gmx.at